

Abbestellung und Entschädigungen (Sonderabdruck) werden in der Administration (Verlags-Buchdruckerei) und Papierhandlung, Sol. Kravtitz, Kollowatsch, Nr. 1, entgegengenommen. — Für die Abnahme von Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenverwaltern Abbestellungen angenommen. — Die Abbestellungen werden mit 20 Heller für die erste einmalige Veröffentlichung, für die zweite und dritte Veröffentlichung mit 15 Heller, für die vierte bis sechste Veröffentlichung mit 10 Heller, für die übrigen Veröffentlichungen mit 5 Heller berechnet. — Die Abbestellungen werden von den Verlegern nicht rückständig. — Die Abbestellungen werden von den Verlegern nicht rückständig. — Die Abbestellungen werden von den Verlegern nicht rückständig.

Verlag: Sol. Kravtitz & Co., Nr. 1, Kollowatsch.

# Polaer Tagblatt

Seit dem 1. September ist die Verwaltung des Blattes in der Verwaltung des Blattes und der Druckerei des Blattes, Sol. Kravtitz & Co., Nr. 1, Kollowatsch, übernommen. — Die Abbestellungen werden von den Verlegern nicht rückständig.

11. Jahrgang.

Pola, Samstag, 18. September 1915.

Nr. 3261.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 17. September. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten, die Wirkung unserer gestern gemeldeten Flammenwerfer nordöstlich, Buzschag durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete hierbei ein feindliches Panzerauto. Von drei Offizieren der Besatzung wurden zwei getötet und einer unverwundet gefangen. Von der Mannschaft blieb alles mit Ausnahme eines gleichfalls in Gefangenschaft geratenen Chauffeurs tot an Place. Im übrigen ließ in Ostgalizien und an der Karpatenlinie die Gefechtstätigkeit wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit, in diesen Räumen einen Erfolg zu erringen, führt der Feind neuerdings um so heftigere Angriffe gegen unsere im woslynyischen Festungsgebiete stehenden Streitkräfte. Die hier gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an. An der Schara nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden gestern wieder vielfache Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochflächen von Lafranco und Vielgerent heftiger. Heute nach Mitternacht griff stärkere italienische Infanterie den Monte Coston und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorstöße wurden unter beträchtlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiete entfaltete die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Larois eine lebhaftere Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital, wurde aus den Stellungen nächst des Grenzpasses von Sondogna von weittragenden Geschützen beschossen. An der küstländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Flitsch wieder ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden abgeschlagen. Die Kämpfe sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Weiter den Sponzo abwärts bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes herrschte verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortschaften südlich von Görz und der Nordwestfront der Hochfläche von Dobardo standen unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Westlich von San Martino wurden die Annäherungsversuche der Italiener wie immer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 17. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen durch Handgranatenangriff ein Grabenstück entzissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Südlich von Dünaburg ist die Straße von Widzy-Gobussischki-Romaj erreicht. Widzy wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. In der Gegend von Wilna wird der Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Ostia und Grodno ist im wesentlichen unverändert.

Heeresgruppe des Bayernprinzen Leopold: Die Schara ist an mehreren Stellen überschritten.

Heeresgruppe Mackensen: Die Sumpfsgebiete nördlich Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. September. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Im Abschnitt Anaforta verhinderte unser Feuer vor unserem rechten Flügel unternommene feindliche Be-

festigungsarbeiten. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Salzikburni näherte, zur Flucht. Unsere Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll wichtige feindliche Stellungen in der Gegend von Seddilbar. Am 5. September beschloß eine unserer an der Küste des Suezkanals operierenden Erkundungspatrouillen in der Nähe von El Kantara einen englischen Dampfer, der über den Kanal Munition transportierte.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 17. September 1915.

Im Norden stehen wichtige Ereignisse bevor. Die Armee Eichhorn hat in der letzten Zeit heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Auf der Front östlich Ostia und Grodno, die durch Hügelzüge und Flüsse eine günstige Verteidigungsgelegenheit bietet, haben die Russen durch Heranziehung von Verstärkungen feste Stellungen eingerichtet, die sich auch nördlich davon um Wilna herumziehen. Die Einnahme dieser Stellungen, um die sich in den letzten Tagen heftige Kämpfe abspielten, zu denen die Initiative abwechselnd von der einen Seite zur anderen überging, hätte augenscheinlich deutschseits viel zu große Opfer gefordert, weshalb sich die deutsche Heeresleitung zu einem Umgehungsmanöver entschloß. Die Armee Below, die ungefähr von Riga bis zur Wilja operiert, hat sich in den letzten Tagen alle Mühe gegeben, die Russen über die Düna zurückzudrängen. Diese hartnäckigen Kämpfe zwangen den Feind zur Zusammenziehung starker Kräfte an diesem Teile der Front insbesondere zwischen Riga und Dünaburg; dann eine Forcierung der Düna hätte sie um Riga und alle taktischen Vorteile der Dünaposition mit ihren zahlreichen strategischen Linien gebracht. Nach vollzogener Säuberung des größten Teiles des linken Dünaufers zwischen Friederichstadt und Dünaburg, das nun auch den Deutschen günstige Verteidigungsmöglichkeiten bietet, konnten unsere Verbündeten ohne Stankengefährdung einen Vorstoß gegen die Bahnlinie Wilna-Dünaburg wagen, die ungefähr in der Mitte, bei Swenzany, abgesehen wurde. Die Deutschen sind an der Bahn Swenzany-Gobussischki weiter nach Osten vorgebrungen und haben bis zu den Orten Widzy, Gobussichki-Romaj, die in einer Linie südlich von Dünaburg liegen, ihre Truppen kettenartig vorgeschoben. Damit gefährden sie die Bahnstrecke Lidu-Polozk und weiterhin die Linie Wilna-Minsk, somit die Rückzugslinien aller südwestlich und nordwestlich Wilna stehenden russischen Abteilungen. Die Russen werden dadurch gezwungen werden, wenn sie nicht in Stande sind, diesen deutschen Vorstoß zu parieren, die Front gegenüber der Armee Eichhorn zu räumen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Russen in den gefährlichen Raum Truppen werfen werden, um den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Jedenfalls muß die Armee Below sich in den Flanken an der Düna sehr stark fühlen; denn es ist möglich, daß die Russen, falls sie rasch Verstärkungen herbeiziehen können, von Riga aus, wo sie noch am linken Dünaufer stehen, einen Gegenstoß versuchen. Vom Gelingen dieser deutschen Operation hängt die Zurücknahme eines beträchtlichen Teiles der russischen Front ab.

Mit der Uberschreitung der Schara oder Schtschara ist die Armeegruppe des Bayernprinzen der Querbahn von Wilna nach Süden bedenklich nahe gekommen. Auf der südöstlichen Front sind die Russen im Angriff gegen die Armee Puhalko am Gorya. Die vorgeschobene Stellung der österreichischen Truppen dabei bildet eine ständige Gefahr für die in Ostgalizien gegen die Strupa vorgeschobene russische Front. Durch einen Erfolg an dieser Stelle hoffen die Russen auch die Festung Rowno retten zu können.

An der italienischen Front stellenweise heftige aber erfolglose Angriffe der Italiener. In Frankreich und an den Dardanellen Artilleriekämpfe und Gefechte von untergeordneter Bedeutung.

## Bulgarische Meinungen und Tatsachen.

Lugano, 16. September.

Nachdem der türkisch-bulgarische Vertrag immer wieder gelehnet, für unmöglich erklärt und zuletzt, wenn er doch wahr sein sollte, als politisch bedeutungs-

los bezeichnet worden war, erweckt seine Bestätigung nunmehr einige Bestürzung. Selbst „Popolo d'Italia“ schreibt: Die voraussichtliche Lösung der Balkanfrage verspreche den Zentralmächten unlegbar Vorteile, und selbst die unerschütterliche Überzeugung vom endlichen Sieg des Bivervandes verringere die Bedeutung ihres diplomatischen Erfolges nicht. Der Bivervand habe die Balkanvölker überschätzt. Seine Vertreter seien weder rasch und entschlossen genug, noch einig gewesen. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest, daß die Türken die Kasernen von Kara Agalich und die Forts am rechten Ufer der Mariza räumen, und daß die Stachelbräute nach Gallipoli geschafft werden. Der Wali von Adrianopel ist nach Istanbul gerückt, um Vorschriften für die Formalitäten der Uebergabe entgegenzunehmen, die am 18. September im Beisein der türkischen wie der bulgarischen Minister stattfinden werde.

Civini sendet einen langen Bericht aus Sofia: Er hat Malinow, den Führer der demokratischen Opposition, gesprochen, der ihm sagte: Die von der serbischen Kammer beschlossene Tagesordnung sei zweideutig und habe keinen wirklichen Wert für Bulgarien. Civini bemerkte, daß Serbien dem Bivervand verblindet sei. Eben darum, meinte Malinow, werde der Bivervand Serbien nie zur Ausführung seiner Zusagen zwingen. Und Bulgarien habe keine Sicherheit. Die Politik des Bivervandes auf dem Balkan besitze aus lauter „aber“. Drei Tage später, als die serbische Erklärung in der „Samouprava“ erschienen war, ging Civini zu Genadiew. Der sagte ihm: Der türkisch-bulgarische Vertrag habe wenig Bedeutung, aber die serbischen Erklärungen noch weniger. Kein Wort könne man glauben und keinem Versprechen trauen, das von Serbien gegeben werde. Auch Genadiew sieht das Heil nur in der Befreiung Mazedoniens. Freilich wünscht er hezu die Zustimmung des Bivervandes. Freilich glaubt auch er nicht. Vermutlich aus Höflichkeit entließ er den Italiener trotzdem mit tröstlichen Worten.

Dieser ging zu Geshow, der ihn an dem Schreibtisch empfing, an dem am 20. April 1912 das Bündnis zwischen Serbien und Bulgarien unterzeichnet worden war. Geshow meinte, die Lage sei zu verworren, um irgend etwas Bestimmtes sagen zu können. Civini möge später wieder kommen, wenn sie klarer sein werde. An den türkisch-bulgarischen Vertrag will Geshow nicht glauben. Auf das, was die „Samouprava“ schreibt, gibt er so wenig wie Genadiew. Zeitungsartikel seien Serben gäben schöne Worte, sonst nichts.

Es ist sicherlich bemerkenswert, daß die besonderen Freunde des Bivervandes einem italienischen Blatt, das zudem das Hauptorgan der Bivervandspolitik ist, erklären lassen, serbische Versprechungen seien wertlos und bedeuten nichts ohne Garantien. Als Oesterreich im Juli 1914 mit der gleichen Motivierung das serbische Ultimatum ablehnte, erklärte ganz Europa dies für bösen Willen. Darum sind diese Erklärungen jetzt ebenso bedeutungsvoll wie das, was kürzlich im „Secolo“ in einem Bericht aus Rußland zu lesen war: Großfürst Nikolai habe schon seit einem Jahre den Krieg gegen Oesterreich gewollt; schon seit 1913 habe der Krieg gegen Oesterreich in Rußland sich vorbereitet.

## Der Krieg mit Italien.

Ein großer Erfolg an der karnisch-julischen Front. Wien, 17. September. (R.-B.) Aus dem Kriegs-

presequartier wird gemeldet: Der 14. September brachte an der karnisch-julischen Front einen großen Erfolg. Es gelang nach sechsstündigen Kämpfen auf einer vier Kilometer breiten Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Findenigkofel und die Cima de quartie sind seit dem 14. September mittags in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark besetzten Stellungen waren seit Beginn des Feldzuges in den Händen des Feindes.

Während sich der Feind in fortwährenden Angriffen an verschledenen Stellen der Front immer wieder blutige Köpfe holt und alle seine Angriffe stets mit den größten Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten



zusammenbrechen, brachte der eine Tag, wo wir einmal an einer Stelle unserer Front zum Angriff vorgingen, sogleich einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Erfolg waren über alles Erwarten gering.

Am 14. September nachmittags versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung aus allen Kalibern nochmals einen Angriff auf unsere Westfrontstellung. Der Angriff teilte das Schicksal aller früheren: Der Angriff brach unter den schwersten Verlusten in unserer Feuer zusammen.

**Berichte der feindlichen Generalstäbe.**

**Russische Meldung.**

Petersburg, 14. September. Mitteilung des Großen Generalstabes von gestern abends:

In den Gegenden von Riga, Friedrichstadt und Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. An der Front an der unteren Ekaun und nordwestlich von Mitau Gefechte kleiner Abteilungen. Beträchtlich verstärkter Artilleriekampf von Linden bis 20 Werst nordwestlich von Friedrichstadt. Die hartnäckigen Kämpfe westlich von Jakobstadt in den Gegenden des Pilstern- und Saukenfens dauern fort. Westlich und südwestlich von Dünamburg hat der Feind eine beträchtliche Offensive unternommen. In der Gegend von Ubeli und Zuglany und weiter südlich spielen sich, sehr erbitterte Kämpfe ab. Bei der Station Nowo-Swizenglany wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Druck des Feindes, der zwischen den Gegenden von Nowo-Swizenglany und Wilna zu einer entscheidenden Offensive überging, zögen unsere Truppen sich zurück. In der Gegend der Bahnhöfe Poddobro, sowie in der Gegend westlich von Wilna und weiter östlich, sowie bis zur Gegend von Drany keinerlei Veränderung. An der Front Drany—Moloty hartnäckiger Kampf gegen den beträchtlich verstärkten Feind. In der Gegend von Skidel dehnte der Feind seinen Angriff östlich von Skidel weiter aus. In den Kämpfen, die unsere Nachhut aufnahm, um den Vorstoß des Feindes aufzuhalten, konnte unsere Artillerie ein machtvolles Feuer entfalten.

Aus der Linie Wolkowysk—Kartus—Kaja—Veraga dringt der Feind auf den Straßen nach Olen vor. Seine Versuche, zu einer kräftigeren Offensive überzugehen, stießen überall auf vorbedachten Widerstand und hatten keinen Einfluß auf den regelmäßigen und sicheren Verlauf des geplanten Rückzuges unserer Truppen. Zwischen Kobryn und Pinsk im allgemeinen keine Veränderungen; in der Gegend östlich von Drogitschin kleine Gefechte. Südwestlich vom Bahnhof Sarny halten unsere Truppen den Feind weiter auf. Der besonders längs der Flüsse Styr und Gorynia und weiter nach Osten, also in der Gegend von Kolkoi, vorzudringen sucht. In der Gegend von Derazno hartnäckige Kämpfe. Im allgemeinen suchen die Unternehmungen der Deutschen und Oesterreicher den Anschein offensiver Operationen zu bewahren, was ihnen Verluste einbringt, die mit ihren Ergebnissen nicht im rechten Verhältnisse stehen.

**Französische Meldung.**

Paris, 14. September. Amtlich: Berichte vom 14. September:

Amtlicher Bericht von heute nachmittags: Die Artillerietätigkeit an der Front im Artois bleibt sich andauernd gleich. Südlich der Somme gegenseitiges Bombardement, besonders heftig in der Umgebung von Le Ceffier, Tilloloy und Beauvraignes. Zu andauernden Artillerieaktionen kam es am Aisne—Marnekanal, in der Nähe von Sapignoul und Godat in der Champagne (nördlich des Lagers von Chalons) und am Westrande der Argonnen. Unsere Batterien brachten die deutschen Maschinengewehre im Walde von Mortmare zum Schweigen. Sie richteten ihr erfolgreiches Feuer auf gewisse Vorsprünge der deutschen Linie. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Unsere Flugzeuge bombardierten den Abzweigungsbahnhof und die Abzweigungslinie von Besshof in der Nähe von Mörchingen, sowie die feindlichen Lager bei Chateau Argonne und Langemarck nördlich von Opern.

Heeresbericht von gestern abends: Andauernd lebhaftes Artilleriegefecht um Arras, in den Gebieten von Ronpe und Nowron, sowie auf der Front in der Champagne, besonders bei Auberive, Souain und Perthes; ebenso ziemlich heftiges Geschützfeuer im Walde von Apremont und nördlich von Fizeu, in Lothringen im Gebiet von Embermenil.

**Der Seekrieg.**

**Amerika und Deutschland.**

Haag, 16. September. Reuter meldet: Nach einer Unterredung mit Lansing erzählte Graf Bernstorff den Ausfragern, er sehe einer günstigen Abwicklung der „Arabic“-Angelegenheit entgegen. Von anderer Seite werde gemeldet, daß Lansing Nachdruck auf die Notwendigkeit legte, daß Graf Bernstorff erschöpfende Bemerkungen für Deutschlands Aufrichtigkeit in bezug auf die Schonung von Personendampfern erbringe. Man nehme allgemein an, daß Graf Bernstorff weiteren Aufschub

erhalten habe, um Gedanken mit Berlin auszutauschen. In amtlichen Kreisen in Washington sei man im allgemeinen pessimistisch gestimmt.

Haag, 16. September. Reuter meldet aus Washington unterm 14.: Präsident Wilson hat mitgeteilt, daß er seinem Versprechen, nächsten Monat eine Rede bei einem vaterländischen Fest in Virginken zu halten, nicht nachkommen könne. „Selt ich dieses Versprechen abgab,“ sagte er, „sind Dinge vorgekommen, die beträchtliche Veränderungen in der Lage hervorriefen. Wir hoffen und beten allesamt darauf, daß der Himmel sich aufklären möge, allein wir vermögen auf dieser Seite des Ozeans keinen Einfluß darauf auszuüben, und es läßt sich unmöglich voraussagen, wie die Dinge ausgehen werden. Nach meiner Erfahrung müssen die Fragen, die so plötzlich entstehen, sofort und mit so viel Umsicht und Ueberzeugung behandelt werden, daß ich meinen Gedanken für andere Dinge keinen Raum lassen kann.“

London, 17. September. (R.-B.) Die „Orange Telegramm Compagnie“ meldet aus Newyork: Der „World“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Votschafter, Bernstorff, welcher sagte, alle Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten würden in zwei Wochen beseitigt sein. Er und Lansing hätten ein vollkommenes Einverständnis erzielt.

**Der Krieg in den Lüften.**

**Englisch-amerikanische Riesflugzeuge.**

Amsterdam, 16. September. Die hier angekommene Ausgabe der „Newyork World“ meldet aus Stratford (Connecticut): Die britische Regierung hat bei Beach in Stratford 250 Doppeldecker und 10 riesige Dreidecker bestellt, die imstande sein sollen, über den Atlantischen Ozean zu fliegen. Die Ablieferung des ersten transatlantischen Dreideckers ist für Ende Oktober vorgesehen. Die Erbauer haben die Wahl, den Probeflug über den Ozean oder über eine gleich lange Strecke in Amerika zu unternehmen. Ein Erbauer hat erklärt, die Dreidecker würden riesige Flugboote mit Motoren im Schiffskörper sein, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten fertiggestellt werden können, da dann die kalte Jahreszeit eingetreten sein würde, so würde der Probeflug nicht über den Atlantischen Ozean gemacht werden können, sondern längs der Atlantischen Küste von Nordamerika.

Zunächst ist an dieser Meldung festzustellen, daß es sich um eine Zeitungsnotiz handelt. Nach diesen sind im bisherigen Verlauf des Krieges bei den Amerikanern bereits viele tausende von Flugzeugen aller Art bestellt worden, von denen jedoch nur ein verschwindend kleiner Teil zur Ablieferung gebracht werden konnte. Wenn bei den neuen Riesflugzeugen die Bedingung gestellt wurde, daß sie imstande sein müßten, über den Ozean zu fliegen, so dürfte dies lediglich den Zweck haben, bereits mit der Bestellung zu bluffen. Der ruhig überlegende Praktiker wird sich sagen, die Lieferungsfrist dürfte etwas außerhalb des Zeitrahmens dieses Krieges fallen, wenn derartige Bedingungen erfüllt werden sollen. Die englische Regierung und ihre Presse sucht mit derartigen Scheinaufträgen lediglich die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen. Sie gibt ihr die Hoffnung, mit der neuen Waffe bessere Resultate in der Bekämpfung der U-Boote und Zeppeline erzielen zu können. Die gewundene Erklärung über die Ausführung der Probeflüge läßt bereits genügende Schlüsse zu. Die Bedingung: „Abnehmbar in England nach vollzogenem, befristeten Flug dorthin“, würde schwerlich einen amerikanischen Lieferanten gefunden haben.

**Vom Balkan.**

**Lockung für Rumänen.**

Bukarest, 16. September. Die plötzliche Ankunft des Gesandten in Petersburg, Konstantin Diamandi, in Bukarest wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die hier verbreitete Lesart besagt, daß der Gesandte mit einer Sonderbotschaft betraut ist, um Rumänien noch im letzten Augenblick durch das Angebot, ihm Bessarabien abzutreten, für den Buerverband zu gewinnen. Aber die Bedingung entwertet das Zugeständnis. Selbst ehemals russophile Führer, die sich nicht genügen konnten in Gefässigkeiten gegen die Zentralmächte, sind angesichts des russischen Zusammenbruchs ganz kleinlaut geworden. Selbst diese Russophilen sind heute zufrieden, wenn Rumänien bei seiner Neutralität verharrt. Ein geschenktes Bessarabien aus der Hand Russlands habe keine größere Bedeutung, als die im letzten Augenblick den Polen versprochene Autonomie. Rumänien vermag die Behauptung von Bessarabien den Rumänen heute nicht mehr zu garantieren. Als ob Rumänien aber schließlich der Sieger, so traut man ihm hier zu, daß es schon nach wenigen Jahren Bessarabien zurückfordern würde, zumal dieses bereits so stark russifiziert ist, daß es geradezu als russisches Gebiet gilt. Man hält hier deshalb die Sendung Diamandis allgemein für gescheitert. Rumänien scheint entschlossen zu sein, aus seiner Neutralität nicht mehr herauszutreten und das Schicksal mit wechselndem Kriegsglück nicht mehr herauszufordern. Die Beziehungen zu Bulgarien sind freund-

schastlich, und man möchte sich diese Freundschaft nicht verschmerzen. Diamandi ist auch nicht eine Persönlichkeit, die imstande wäre, auf die Geschichte Rumäniens in entscheidender Stunde bestimmenden Einfluß zu gewinnen.

**„Man kann's nicht fassen!“**

Mailand, 15. September. Wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, ist die in deutschen und englischen Blättern erschienene Notiz, das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien sei unterzeichnet und in etwa zehn Tagen erfolge die Besetzung der abgetretenen Gebiete, bis jetzt in Rom nicht bestätigt worden. Man hält es in italienischen politischen Kreisen für undenkbar, daß sich Bulgarien der Türkei verpflichtet, ohne die definitiven Vorschläge des Buerverbandes zu kennen. Das Abkommen könne wohl in seinen Richtlinien festliegen, aber an eine bereits erfolgte Unterzeichnung glaube man nicht. Bulgarien treibe zwar ein doppeltes Spiel, aber gerade deshalb sei nicht anzunehmen, daß es auf eine der sich darbietenden Chancen so leicht hin verzichte. In Bulgarien gebe es freilich noch genug Leute, die auf den Bluff eines deutsch-österreichischen Durchmarsches nach der Türkei hinzusehen. Wie der „Corriere della Sera“ versichert, genügt die an der serbischen Grenze stehenden Truppen niemals, um einen solchen Vorstoß zu unternehmen. Unter Umständen könne sich der Buerverband mit der Neutralität Bulgariens zufrieden geben angesichts der bisher bestehenden Möglichkeit eines Angriffes gegen Serbien. Der „Corriere“ erwähnt schließlich noch den bevorstehenden neuen Schritt des Buerverbandes in Sofia und rät, das Ergebnis in aller Ruhe abzuwarten.

**Attentatspolitik in Rumänien.**

Zürich, 16. September. Der immer gut unterrichtete Bukarester Korrespondent der „Zürcher Post“ schreibt: Vor einigen Tagen berichtete die „Moldowa“, daß von russophilen Kreisen seit einiger Zeit die Herbeiführung von Unruhen und Attentaten beabsichtigt ist, die Polizei hievon weiß und nichts anderes tut, als jene zu warnen, auf welche die Angriffe beabsichtigt sind. Das ganze unstillzerische Programm sieht aus wie der letzte Trumpf der „nationalen Aktion“. Seit Warschau werden die Siege der Zentralmächte den Rumänen entschieden zu viel. Wenn man von „Moldowa“, „Tira“ und „Seara“, zeitweilig auch vom „Universul“, absteht, liest man nichts als eine halbe Anerkennung oder unverhüllte Ablehnung. Diese Siege haben, wie mir gestern einer unserer einsichtsvollsten Staatsmänner erklärte, den Kern unserer Geschichte das Konzept verdorben.

**Aus Rußland.**

**Der Verrat in der russischen Armee.**

Mailand, 16. September. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ glaubt die eigentliche Ursache der russischen Niederlagen entdeckt zu haben. Sie gehen nach seinen Angaben auf den Verrat zurück, den der Gendarmenoberst Massolow mit seinen Komplizen Rigert, Frelberg, Salzmann, Falke, Grothaus und Freinof begangen haben soll. Der Verrat wurde entdeckt durch eine Notiz, die man bei einem in der Sfereschlacht gefallenen Offizier fand, der vordem im Osten gekämpft hatte. Die Notiz besagte, die Deutschen verdankten ihre Siege den vorzüglichen Informationen. Ihr Informator sei so gut unterrichtet, daß seine Hilfe den Sieg zu einem Kinderspiel mache. Als dann General Pau nach Rußland reiste, wurde er beauftragt, dem russischen Generalstabschef von der Entdeckung Kenntnis zu geben. Der Großfürst zeigte sich durchaus nicht verwundert. Er wisse wohl, daß das russische Heer verraten werde, aber selber nicht von wem. Durch eine geschickt gestellte Falle wurde dann der Gendarmenoberst Massolow mit seinen Komplizen entdeckt. In seinem Amte war es ihm möglich, sozusagen überall Zutritt zu erhalten, ohne irgendwie kontrolliert zu werden. Seit zehn Jahren stand er in deutschem Dienst und bezog Gehalte, die in die Millionen von Rubeln gingen. Als der Krieg ausbrach, wünschte er zum Hauptquartier versetzt zu werden, um die Person des Großfürsten zu bewachen, und seinem Wunsche wurde ohne weiteres entsprochen. Diese Stellung ermöglichte ihm, den grandiosen Verrat, den er und seine Hauptmitschuldigen mit dem Leben blühten, in allen Einzelheiten zu inszenieren.

**Aus Amerika.**

**Amerikanischer Protest in London.**

Frankfurt a. M., 16. September. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wie man erst jetzt aus den amerikanischen Zeitungen erfährt, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Baumwolle einen formellen Protest nach London gerichtet. In englischen Blättern ist von diesem Protest nie berichtet worden.

**Gegen die englisch-französische Milliardenanleihe.**

Berlin, 17. September. (R.-B.) Der Newyorker Privatkorrespondent des Wolffbüros meldet: Der Selbstzug gegen die englisch-französische Milliardenanleihe



scheint das ganze Land ergriffen zu haben. Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission erzielten Drohbriefe.

**Kleine Nachrichten.**

„Stampa“ stellt fest, daß mit der Entfernung des Großfürsten vom Oberkommando das ganze Werk Nikolas mehr oder weniger offen verleugnet wird. Diese Feststellung ist um so bemerkenswerter, als die ganze italienische Presse, die „Stampa“ eingeschlossen, noch vor wenigen Wochen sich in spaltenlangen Abhandlungen über die genialen Feldherrnleistungen des Großfürsten erging. — Aus Washington wird gemeldet, daß der abberufene österreichisch-ungarische Botschafter Doktor Dumba am 22. September Amerika verläßt. Die Ueberfahrt nach Europa erfolgt auf dem dänischen Dampfer „Frederic“. — In Mülhausen wird durch Anschlag bekanntgegeben: Erschossen wurde heute als Spion Alfred Mayer, Spediteur und Großhändler. Er hatte das Vaterland an Frankreich verraten und war deswegen vom Gericht der Etappenkommandantur zum Tode verurteilt worden. — Das Präsidium der Reichsduma hat beschlossen, den Deputierten keinen Urlaub mehr zu erteilen. — Der Deputierte Perewskij hat von Wl. Burzew ein Telegramm erhalten, worin ihm dieser seine Befreiung und seine Abreise nach dem europäischen Rußland über Krasnojarsk mitteilt. — Das zentrale Kriegsindustriekomitee in Petersburg wird ein periodisches Blatt „Nachrichten des Zentralkomitees für Kriegsindustrie“ herausgeben. — Der Kriegsrat hat das Anerbieten der Unionsregierung angenommen, ein Bataillon Infanterie unter den Eingeborenen der Republikante und zwei Kompagnien von Indern zu bilden.

**Zum Tage.**

Musterung bei der Hausfrau. In diesen Tagen hält die Hausfrau in ihrer Wohnung Musterung. Sie durchstreift alle Winkel ihres Gebietes, hält in den Räumen des Kellers und des Bodens Umschau und bereitet die Wohnung für die Herbstzeit vor. Gleichzeitig aber gilt die Musterung diesmal auch einer ungemein wichtigen Angelegenheit der Kriegsfürsorge, bei der sich die Hausfrau dem Vaterlande und den tapferen Söhnen unseres Heeres nützlich erweisen kann. Es ist höchste Zeit, im Familienkreise, in den großen Kontors unserer Modeshäuser, in den Fabriken und in den Werkstätten für die Woll- und Kautschukwoche zu rüsten. In der Zeit vom 27. September bis 2. Oktober d. S. wird ganz Oesterreich im Zeichen der Woll- und Kautschukwoche stehen. Schon heute kommen Tausende von Ballen und Paketen in das Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bez., Berggasse Nr. 16, dessen Höfe und Magazine überfüllt sind, aber das ist natürlich nichts anderes als eine bescheidene Einleitung zu der großen Sammlung, die im Verlaufe der Wollwoche den Beweis erbringen soll, daß es stets nur eines Appells an die opferwillige Bevölkerung bedarf, um alle Herzen in Bewegung zu setzen. Wie bei der Kriegsmetallsammlung, werden auch diesmal Schulkinder den Sammeldienst besorgen und bei der großen, nicht genug stark zu betonenden Wichtigkeit der Versorgung unserer Truppen mit warmem Wollzeug ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in keinem Hause vergeblich um überflüssige Woll- oder Kautschukwaren gebeten wird. Es handelt sich bekanntlich um die Verarbeitung von allerhand Ueberresten der Textilbranche, von zurückgesetzten Modewaren und von unbrauchbar gewordenen Rückständen, die nun alle zu neuem Leben erstehen sollen. Die größte Menge von Wollstoffen aber soll die Sammlung bei unseren Hausfrauen bringen. Ueberflüssige, längst in die Kumpelkammern geworfene Dinge, wie: alte Tücher, Jägerwäsche, Kleider, Vorhänge, Stoffreste u. dgl. sind ebenso zweckmäßig wie die vielen Tausende von Zentnern an Stoffen und Wollmustern, die in allen Konfektionsgeschäften durch Jahre hindurch aufgestapelt wurden. Die gleiche Bitte, wie bezüglich der Wollstoffe, ergeht auch seitens des Kriegsfürsorgeamtes an alle jene, die im Besitze des Kriegsfürsorgeamtes an alle jene, die im Besitze von Kautschuk- oder Gummivarren sind. Bei dem Umstande, daß wir heute vollständig von jeder Zufuhr dieser Waren abgeschnitten sind, erscheint es äußerst wichtig, durch Ablieferung von Gummimänteln, Gummispelzeug, Hartgummivarren, Galschen und Gummiaufsätzen die Aktion zu unterstützen. Nicht genug eindringlich kann an alle Bewohner Oesterreichs und besonders an die opferwillige Hausfrau der Ruf ergehen: „Rüffet für die Woll- und Kautschukwoche vom 27. September bis 2. Oktober 1915!“

Feindliche Nachrichten über Oesterreich-Ungarn in amerikanischen Zeitungen. Der Triester Statthalterrat teilt mit: In Amerika finden noch immer nur die aus feindlichen Quellen stammenden Nachrichten über Oesterreich-Ungarn Verbreitung und leider auch Glauben. Daß die offizielle Bekämpfung dieser Nachrichten beim Wege der amerikanischen Blätter nicht genügt, bedarf keiner weiteren Begründung, abgesehen davon, daß ein großer Teil der amerikanischen Presse wahrheitsgetreue Berichte über die Lage in den Ländern der Zentralmächte kaum aufnehmen dürfte. Eine um so

größere Bedeutung bezüglich der Aufklärung der öffentlichen Meinung in Amerika und im neutralen Auslande überhaupt kommt somit der in diese Länder gehenden heimischen Privatkorrespondenz zu, eine Aufklärungsarbeit, welche, wenn auch langsamer, ihrer Unmittelbarkeit halber aber zweifellos nachhaltiger wirken dürfte. Ich erlaube, bei jedem Anlasse auf die loyale Bevölkerung dahin Einfluß zu nehmen, daß sie ihren im Auslande, besonders in Amerika befindlichen Verwandten und Bekannten nur wahrheitsgetreue Situationsberichte, und zwar mit dem Ersuchen schickt, diese auch weiteren Kreisen zukommen zu lassen.

Marinekassinoverein. Sonntag den 19. I. M. werden der Vortragmeister Professor Hugo Deimel und seine Frau, Gesangsprofessorin Elisabeth Deimel, einen Kunstabend in Dichtung und Lied im großen Saale des Marinekassinos geben. Anfang 6 Uhr, Ende 7 Uhr abends. Karten im Vorverkauf sind am 18. und am 19. bis Mittags in der Kanzlei erhältlich. Näheres am Anschlag im Marinekassino.

Kinovorstellung im Marinekassino. Heute findet um 6 Uhr abends im Marinekassino eine Kinovorstellung statt.

Gefunden. Eine silberne Zigarettenbox mit der Aufschrift, innen, „S. M. S. Kaiser Karl VI., Bridge-Partie 1910—1911“, außen Erkennungssignal und Edelsteinbrücker, wurde in einem Waggon am 15. d. M. gefunden. Der Verlustträger kann dieselbe beim Festungs-Geniebirektor zwischen 10 und 11 Uhr vormittags und 3 und 6 Uhr nachmittags beheben.

Eine neue Bahn. Vor einigen Tagen ist, wie die Laibacher Zeitungen melden, die neue Bahnlinie Duttoljse—Komen feierlich eröffnet worden.

Man erzählt, daß für den Ankauf von sicheren und empfehlenswerten Losen mit garantierter Gewinn (bis zu 600.000 Kronen) gerade jetzt die günstigste Zeit ist, da jeder Besteller im Glücksfalle 4000 Francs ganz umsonst erhält. Man beachte die heutige Annonce des hiesigen Kredit- und Eskomptvereines.

**Bezirksgerichtliche Verurteilungen in Pola.**

Wegen Preistreiberi wurden vom k. k. Bezirksgerichte Pola in der Zeit vom 13. bis 17. d. M. folgende Personen verurteilt: Faidiga Augustin und Müller Johanna, Geschäftsleute, wegen Verkauf von Eiern zu 26 und 30 Heller das Stück; Buttignoni Lorenz, Fleischeldereibesitzer, wegen Verkauf von Eiern zu 20 Heller das Stück und Polajaz Josef, Früchtenverkäufer, wegen Verkauf von Eiern zu 22 Heller das Stück, und zwar zu je 40 Kronen oder vier Tagen Arrest und Verlust der mit Beschlagnahme belegten Eier. Die obgenannten Verurteilten meldeten die Berufung hinsichtlich der Schuld und Strafe an, wogegen der staatsanwaltschaftliche Funktionär die Berufung um Erhöhung des Strafausmaßes einlegte.

Wegen Haltung von gesundheitsgefährlichem, teilweise nicht emailliertem Kochgeschirr in der Wirtsküche wurden weiters verurteilt: Sivic Johanna, Wirtin in der Via Salbame Nr. 9; Kerstich Martha, Wirtin in der Via Muzio Nr. 43; Biscovich Dominik, Wirt in der Via Giulia Nr. 1 („Alle tre porte“); Schirez Anton, Wirt in der Via Minerva Nr. 12, und zwar zu je 10 Kronen oder 24 Stunden Arrest; Kraner Josef, Wirt in der Via Raudler Nr. 33, zu 15 Kronen oder 36 Stunden Arrest. Sämtlichen Angeklagten wurde das beauftragte Kochgeschirr beschlagnahmt.

Wegen Mißhandlung am Diebstahl wurde Furkan Mathilde aus Scodovacca, weil sie eine jugendliche Person einen Diebstahl zu begehen aufforderte, welcher Diebstahl auch tatsächlich ausgeführt wurde, zu 3 Tagen Arrest verurteilt.

Wegen Schnellfahrens, wodurch ein gewisser Trsic leicht verletzt wurde, wurde der Rutscher Bullesich Johann zu 3 Tagen Arrest verurteilt.

Wegen Mißhandlung und leichter Verletzung des elfjährigen Knaben Gastone Dreßler wurde die Schneidlerin Benuti Adalgisa aus Cervignano zu 15 Kronen oder 48 Stunden Arrest verurteilt.

**Armee und Marine**

Infanteriebrigade-Tagelager Nr. 260  
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Prinz von und zu Flechtenstein.  
Garnisoninspektion: Hauptmann Sportl.  
Merkliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Landsturmarzt Dr. Bezdok; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Busollak.

Griechisch-orientalischer Gottesdienst am Sonntag den 19. d. M. um 8 Uhr früh in der griechisch-orientalischen St. Nikolauskirche zu Pola für die in Pola und in der Umgebung bequartierte griechisch-orientalische Mannschaft und am Dienstag den 21. d. M. um 8 Uhr früh zu Pomer für die dort und in der Umgebung befindlichen griechisch-orientalischen Mannschaften.

**Wetterbericht**

des Hydrographischen Institutes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. September 1915.

**Allgemeine Uebersicht:**

Das Hochdruckgebiet hat sich gegen SE verbreitert, die gestern im NW aufgetauchte Depression ist rasch gegen E gezogen und lagert ihr Zentrum heute über Finnland. In der Monarchie teilweise wolkig, W-liche Winde, geringe Wärmeunterschiede; an der Adria heiter, NE-liche Winde, kühlter. Die See ist im N ruhig, im S schwach bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, mäßige Winde aus dem NE- und NW-Quadranten, geringe Wärmeeffizienzen.

Barometerstand 7 Uhr morgens 770.7

Temperatur um 7 " morgens 15.0

Regenüberschuß für Pola: 175.7 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 19.9.  
Ausgegeben um 2 Uhr 50 nachmittags.

**Versicherungsabteilung**

**Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.**

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, die

**volle Kriegsgefahr**

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme, ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt. Beim Beamten-Vereine kann sich

**jedermann**, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

**Zentralleitung des Beamten-Vereines,** Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/11, (bei der Marinekaserne) Sprechstunden: Mittwoch 5-1/2, Samstag 5-1/2, Sonntag 11-12 und 1-2.

**Mit sofortiger Bestellung**

- 1 Loses des österr. Roten Kreuzes
- 1 Loses des ungar. Roten Kreuzes
- 1 Loses der Budapester Basilika
- 1 Gewinnscheines d. 3% Bodenkredit-Loses aus dem Jahre 1880
- 1 Gewinnscheines d. 4% ung. Hypothekar-Loses aus dem Jahre 1884

bei 12maliger jährlicher Ziehung **Haupttreffer K 630.000**

erwirbt man das Spielrecht auf die Gewinne eines türkischen Loses bis Francs 4000 ganz umsonst.

Nähere Erklärungen und den Spielplan sendet franko **Kredit- und Eskompt-Verein, Pola,** Custozaplatz Nr. 45.

**Achtung!!**  
**Frisch eingelangt!**

- Schutzbrillen**
- Kompass**
- Armbanduhren**
- Autobrillen**
- Sonnenbrillen**

**K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21**

Uhrmacher und Juwelier  
Praktische gratis und franko



### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Ldst. Wfgmst. Milan Angjelic . . . . .	K	10.—
Linienschiffsarzt Dr. M. erlegt Honorar für ein Unfallgutachten . . . . .		6.—
Zusammen . . . . .	K	16.—
bereits ausgewiesen . . . . .		37768.81
Totale . . . . .	K	37784.81
Abgeführt . . . . .		37675.81
Abzuführen . . . . .	K	109.—

### Politeama Ciscutti : Pola

Samstag, den 18. September 1915, um 4, 5 und 6 Uhr

#### Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm:

### Er will ins Feld!

Ergreifendes Drama.

### IM HIMMELREICH

Lustspiel in 2 Akten.

Deutscher Text! Normale Preise.  
10 p. c. des Reinertragnisses zugunsten des Roten Kreuzes.

### Mayer mit ay.

Humoristischer Roman von Viktor Helling. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark. Als lachender Philosoph geht Helling durch die Welt und erspäht mit Behaglichkeit all die Lieben, kleinen Schwächen seiner Mitmenschen, um sie verklärt durch lobenswürdigen Humor in seinen Werken zu verkörpern. Mit sonnigem Humor hat er in seinem neuen Buche höfliche und bürgerliche Kreise zusammengeführt und erzeugt damit Situationen von köstlichem Reiz und oft erschütternd humoristischer Wirkung. Niemand, auch der Vergränteste nicht, wird „Mayer mit ay“ weglassen, ohne recht herzlich gelacht zu haben.

Vorrätig bei

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

### Kleiner Witzreißer.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalgabe 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

### Zu vermieten:

- Meines ebenerdigen Zimmer, separiert, mit Gas, zu vermieten. Via S. Martino 33. 1831
- Möbliertes separiertes Zimmer, rein, nett, sofort zu vermieten. Via S. Martino 33. 1830
- Möbliertes Kabinett ab 1. Oktober zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. Stock. gr. 1920
- Einfach möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren Via Antonia 19 zu vermieten. Anzulegen Admiralsstraße Nr. 15.

### Offene Stellen:

Eine tüchtige Kanzleikraft (Fräulein oder Frau) wird für ein Geschäft in Pola gesucht. Adresse in der Administration. 1826

### Stellengefuche:

Wirtschafterin, ganz allein, sucht Stelle bei alleinstehendem Herrn. Adresse in der Administ. 1829

### Zu verkaufen:

Zwei alte Säbel um 100 Kronen das Stück zu verkaufen. Adr. in der Adm. 1832  
Anhängeschlüssel sind zu haben bei der Firma Johann Cogniz, Via Ercole 26. 1797

### Verchiedenes:

Die Miniaturausstellung überlebt ins Restaurant „Miramar“. Neue Stücke. 25 Prozent des Reinertrages sind dem Roten Kreuz gewidmet. Die Herren Interessenten von der letzten Schauausstellung wollen sich freudl. im obigen Restaurant nach den Stücken ihres Interesses umsehen.

Verkauft hat sich am 14. d. M. vormittags in der Nähe des Schiffsplatzes eine graue Ziege. Um Bekanntgabe des Aufenthaltsortes wird gebeten. Admiralsstraße 15, I. St. rechts. 1828

Verloren wurde vom Bahnhof ein Reisekorb mit Wäsche. Es wird gebeten, denselben beim Portier des Marinekasinos abzugeben. 1808

Klavierbenützung für Schülerin gesucht. Anträge unter „Einige Stunden pro Woche“ an die Administ. 1825

Freitags Karte vom

Westböhm. Kriegsschauplatze K 1.20

Türkischen Kriegsschauplatze K 1.—

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12



## Filiale der k. k. priv. oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola derzeit in Laibach

empfiehlt zum Kaufe von Klassenlosen zur V. Ziehung der IV. Klassenlotterie

Ganze Lose K 200



Halbe Lose K 100

Viertel Lose K 50



Achtel Lose K 25

Ziehung vom 8. Oktober bis 6. November 1915: Haupttreffer K 300.000, Prämie K 700.000

Größte Gewinstaussicht K 1.000.000.—

### Die Bogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

27

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig)

„Beate!“ murmelte er. „Sie wird doch nicht so wahnsinnig sein, des Nachts hierherzukommen? Wenn die Wache sie entdeckt, ist sie verloren.“

Aber die dunkle Gestalt, die da draußen umher-schlich, kam nicht bis zum Tor, wo die Wache auf- und niederschritt, sondern blieb ein Stück davon an der Mauer stehen. Prüfend slog ihr Blick empor, dann begann sie wie eine Rahe an der Mauer emporzuklettern.

Marius de St.-Denis war außer sich. Er wollte ihr zurufen, sie warnen, aber er sagte sich, daß jeder Laut Beate — sie war es, da war gar kein Zweifel — verraten könnte. Jetzt kauerte sie oben auf der Mauer und spähte mit wilden Blicken um sich, und Marius erschrak vor diesen Augen, die wie im Wahnsinn glühten. Was war nur geschehen?

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in den Schloßhof hinabzugehen, denn daß Beate ihn suchte, darüber war er nicht im Zweifel.

Wenn jetzt der Hauptmann oder die Soldaten wieder in den Schloßhof traten und Beate entdeckten, war alles verloren. Jetzt glitt sie, sich an einem Fliederbusch haltend, lautlos von der Mauer hinab in den Hof.

Der verkappte Offizier schlich vorsichtig die Treppe hinunter. Lauwend um sich blickend, stand er in dem Hof. Da schlüpfte Beate an der Mauer entlang auf die Lär zu.

Ein halbhafter Schrei entrang sich Beate's Lippen. „Was willst du hier?“ zischte er ihr zu. „Willst du durch deinen Leichtsin alle gefährden? Habe ich dir nicht verboten, hierherzukommen?“

Das Mädchen sah ihn angstvoll an.

„Ich konnte doch nicht anders, Marius,“ hauchte sie, „ich mußte dich sprechen, zu viel stand auf dem Spiele.“

„Hier bin ich auch für dich Vater Melchior, merke dir das, wenn man dich hier findet, schießt man dich, und mich nieder.“

Beate hob abwehrend die Hand, als wollte sie sagen: Was liegt daran?

„Du mußt mir helfen,“ beharrte sie. „Ein großer Trupp Franzosen ist in unser Forsthaus eingebrungen. Die Abteilung deutscher Soldaten mußte der Uebermacht weichen. Sie haben sich vielleicht nach dem Gasthaus „Zum goldenen Schlüssel“ zurückgezogen. Um vereint mit der dortigen Abteilung, wie ich vermute, einen erfolgreichen Angriff zu machen. Inzwischen aber wüßten die Franzosen in meinem Vaterhause. Beide Eltern wurden gefesselt in einen Stall gesperrt. Man verlangte von ihnen, sie sollten ihnen den Geheimweg nach Grandfontaine zeigen. Die Eltern weigerten sich natürlich. Da nahm man sie einfach gefangen und drohte sie zu erschleßen.“

Da trat ich vor und erbot mich, wenn man das Leben der Eltern schonte, die Franzosen zu führen, hättest du meinen Vater sehen sollen. Eine Hochverräterin nannte er mich. Mit seinem Fluch drohte er mir, wenn ich sein Leben durch Verrat erkaufte. Zehnmal wollten er und die Mutter lieber sterben, als solche Schande tragen, daß sein eigenes Kind zur Verräterin würde. In meiner Herzensangst nannte ich den Fran-

zosen deinen Namen als Lösung. Da lachten sie und führten die Eltern fort, mich hielten sie für stocher. Einen unbewachten Augenblick benutzte ich zur Flucht.

Nur du, Marius, kannst helfen! Der Weg über die Mauer ist ganz harmlos, ich kenne ihn aus meiner Kindheit, wo wir oft im Uebermut diese Kletterei unternahmen. Du mußt mit mir kommen, um die Franzosen zu überzeugen, daß die Eltern unschuldig sind, und daß ich — hier stockte sie — „auch jetzt noch bereit bin, ihnen den Weg zu verraten.“

„Darauf kommt es gar nicht an,“ zürnte Marius. „Bist du denn ganz und gar von Sinnen, Mädchen, hast du denn vergessen, was wir besprochen haben? Warum gabst du mir nicht das verabredete Zeichen, wie du gelobt? Ich stehe hier schon die ganze Nacht und harre, ob mir nicht ein Licht kündet, daß die Freunde nahen, und du läßt mich schmählich im Stich. Ist das deine Liebe, deine Treue?“

„Marius,“ bat das Mädchen schlichtern, „habe doch Nachsicht mit mir. Man mordet mir die Eltern, begreife das doch, ein Wort von dir kann sie vielleicht retten! Wenn du nicht fort kommst, so gib mir einen Zettel an den Kommandierenden mit, ach, Marius, ich will es dir ja tausendfach danken!“

„Hochwürden hast du mich zu nennen, du albernes Geschöpf, dem ich blindlings vertraute, weil ich an deine Liebe glaubte! Das kommt davon, daß man sich mit den Weibern einläßt. Eitel und dumm sind sie alle, und wenn sie auch tausendmal beteuern, für ihre Liebe sterben zu wollen, bei der ersten Gefahr brechen sie haltlos zusammen. Weshalb du denn, du unglückliches Ding, was du angerichtet hast? Mein Leben hast du geopfert, denn ich sitze hier in der Falle und kann nicht heraus!“

(Fortf. folgt.)